

No. 26. Dienstag den 31. Januar 1832.

Preußen.

Berlin, vom 27. Januar. — Se. Majestät der König haben dem regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Konsistorialrath Ribbeck zu Erfurt zum General-Superintendenten der Provinz Schlesien, und den Pastor Dräsecke zu Bremen zum General-Superintendenten der Provinz Sachsen und zum ersten Domprediger in Magdeburg zu ernennen, und dem General-Superintendenten Dräsecke in Folge dieser Allergnädigsten Ernennung die bischöfliche Würde zu ertheilen geruht. Ferner haben Se. Majestät den seitherigen Ober-Rechnungs-Kammer-Direktor und Geh. Finanz-Rath Wißmann zu Potsdam zum Präsidenten der Regierung in Bromberg und an die Stelle des anderweit angestellten Regierungs-Präsidenten Heuer den seitherigen Ober- und Geheimen Regierungsrath Thoma in Bromberg zum Präsidenten der Regierung in Gumbinnen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Geburtsfest Friedrichs des Großen wurde am 24sten d. vom Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen durch ein Festmahl im Jagorschen Saale gefeiert, an welchem viele Mitglieder und zahlreich eingeladene Gäste Theil nahmen, so daß es in dem großen Saale fast an Raum gebrach. Der Prof. Schubarth gab zuerst eine Uebersicht der Leistungen des Vereins im vergangenen Jahre, so wie überhaupt seit den 10 Jahren des Bestehens desselben. Sodann wurden Toasts auf das Andenken an Friedrich II, auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des Kronprinzen Königl. Hoheit und des Vorsitzenden ausgebracht. Derselbe erwiederte die von der Versammlung geäußerten Gesinnungen des Danks für die Thätigkeit und den Eifer, mit welchem er die Angelegenheiten des vaterländischen Gewerbfleißes leitet, mit folgenden Worten: „Das verflossene Jahr hat dem Preußischen Gewerbstand große Veranlassung gegeben, die Worte zu beherzigen und in Anwendung zu bringen, welche ich bei der letzten Feier dieses Festes zu sprechen bewogen war. Auch die nächste Zukunft dürfte ihm Gelegenheit geben, eben so wie der große König, den wir heute feiern, in den Zeiten der Noth nicht zu verzagen, und möglich zu machen, was unmöglich scheint. Möge Preußens Gewerbsamkeit, in freier Vereinigung mit dem gesammten Deutschland, durch Einsicht und Thätigkeit immer höher steigen, möge sie als Stern erster Größe leuchten, und möge unser Verein stets ihr würdiger Repräsentant seyn."

Publikandum.

Die im Laufe der Zeit eingetretene Gestaltung mannigfacher Verhältnisse hat einen so wesentlichen Einfluß auf den Betrieb des Kunstgewerbes der Apotheker gehabt, daß die, der bisherigen Arznei-Taxe zum Grunde gelegten Prinzipien nicht ferner anwendbar sind. Durch das Erscheinen der neuen Landes-Pharmacopöe, die mit dem 1. März k. J. in Wirksamkeit tritt, ist gleichfalls eine gänzliche Umarbeitung dieser Taxe nothwendig geworden. Es ist demnach eine neue Arznei-Taxe, bei deren Bearbeitung eine richtige Würdigung der zur Zeit obwaltenden Verhältnisse und eine gleiche Wahrnehmung des Interesse, sowohl des Publikums, als der Apotheker, die Haupt-Rücksichten gebildet haben, auf Veranlassung des unterzeichneten Ministeriums aufgestellt worden. Nach dieser Arznei-Taxe haben sich die Apotheker des Königlich Preußischen Staates, vom 1. März 1832 ab überall, bei Vermeidung der im Medezinal-Edikte vom 27. September 1725 festgesetzten Strafe von fünf und zwanzig Thalern, genau zu richten, sämmtliche dabei betheiligte Behörden aber über deren Befolgung mit pflichtmäßiger Strenge zu wachen.

Berlin, den 24. December 1831.

Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. v. Altenstein.

Deutschland.

München. Das Regierungsblatt enthält nunmehr die Allerhöchste Entschließung vom 6. Januar, durch welche der bisherige General-Commissair und Regierungs-Präsident v. Mieg, im Vertrauen auf dessen Kenntnisse und bewährte Ergebenheit, zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt und ihm das Portefeuille des Finanzministeriums provisorisch übertragen wurde. Der Appellations-Gerichts-Präsident in Bamberg, Graf Lamberg, wurde in Ruhestand versetzt, an seine Stelle der Appellations-Gerichts-Präsident in Neuburg, Frhr. von Waldenfels (mit tax- und siegelfreier Ernennung zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste) berufen, die Präsidentenstelle am Appellations-Gericht in Neuburg dem bisherigen Präsidenten v. Weber in Würzburg, und die letztere dem bisherigen Justizministerial-Rathe v. Schmidtlein verliehen.

Dresden. Die Einberufung unseres Landtags wurde auf den kommenden Monat März erwartet; nunmehr aber heißt es, daß zu diesem Zeitpunkt erst die Wahlen stattfinden sollen, die Ständeversammlung selbst aber bis zum Spätsommer verschoben bleibe.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18. Jan. Nachdem der Finanz-Minister noch einmal den Rechnungs-Abschluß für 1829 mit dem Bemerken vorgelegt hatte, daß die Regierung den von der Pairs-Kammer darin vorgenommenen Aenderungen beipflichte, wurde die Diskussion über das Budget von 1832 wieder aufgenommen. Der letzte Redner, der in dieser Sitzung seine Meinung abgab, war Herr Laffitte. Im Eingange seiner Rede, die beinahe 5 Spalten im Moniteur füllt, gedachte er zunächst der Ausgaben, die jetzt in Folge der letzten Revolution erspart werden; er berechnete diese Ersparnisse auf 50 Millionen, um welche Summe das Budget billiger Weise jetzt niedriger als unter der vorigen Regierung seyn müßte. Hienächst gab er eine Uebersicht von den Ausgaben der Jahre 1831 und 1832. Im Jahre 1831, bemerkte er, waren die gewöhnlichen Ausgaben auf 947, für das Jahr 1832 aber auf 956 Mill. veranschlagt worden, woraus sich, statt einer Ersparniß, eine Mehrausgabe von 9 Mill. ergebe; die außerordentlichen Ausgaben wären zwar allerdings in jenem Jahre auf 225, in diesem aber nur auf 131 Mill. berechnet, woraus man auf eine Ersparniß von 94 Mill. schließen müßte; indessen sey diese Ersparniß nur anscheinend, da für diesen Mehrbetrag mehrere ganz nothwendige Kriegsbedürfnisse, namentlich Waffen und Pferde, um die Armee von 75,000 Mann auf 500,000 Mann zu bringen, angeschafft worden wären. Als der Finanz-Minister im August v. J. das Budget für 1832 vorgelegt, habe dasselbe mit einem Ueberschusse von 62 Millionen abgeschlossen, die man zu der Herabsetzung der schwebenden Schuld von 300 auf 238 Millionen habe verwenden wollen; seitdem aber hätte sich das Verhältniß ganz anders gestellt; denn während sich in der Einnahme ein ziemlich bedeutender Ausfall gezeigt, habe das Ministerium nachträglich noch 77 Millionen zur Bestreitung der Ausgaben verlangt; er wolle diese Ausgaben nicht tadeln; betrübender als sie sey die Verminderung der Einkünfte; diese wären für 1831 nur auf 933 Millionen veranschlagt gewesen, hätten aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch mindestens 10 Mill. weniger eingetragen; rechne man diese Summe zu jenen 77 Millionen hinzu, so ergebe sich ein Ausfall von 87 Millionen, dergestalt, daß, wenn man zur Deckung desselben die anfangs der schwebenden Schuld zugedachten 62 Millionen hergebe, diese Schuld, statt um 62 Millionen vermindert, noch um 25 Millionen erhöht werde. Hierzu komme noch eine Summe von 405 Millionen, womit der Schatz schon aus früheren Zeiten belastet sey, nämlich 300 Millionen an schwebender Schuld, 85 Mill. an Deficit im Jahre 1830 und 20 Mill. an Ausfall in der Einnahme des Jahres 1831. „Und noch täglich,“ fuhr der Redner fort, „werden neue Thorzölle eingeführt, neue städtische Anleihen gemacht. Paris allein sieht sich zu einer solchen von 40 Mill. genöthigt. Es ist Zeit, daß wir am Rande des Abgrundes stehen bleiben. Ich gehöre nicht zu denen, die verzweifeln, aber ich weiß, daß, wenn man diesen Weg einmal betreten hat, man rasch auf demselben fortgeht. Wie wollen wir das Deficit des Schatzes decken? Wie die schwebende Schuld vermindern? Läßt sich annehmen, daß die Steuerpflichtigen ein Budget von 978 Mill. werden aufbringen können? Die Kommission hält nur eine Ersparniß von 10 Mill. für möglich; wie aber, wenn sie sich nun in der Einnahme verrechnet hätte, wenn die Einnahme wie im vorigen Jahre, auch in diesem nur 923 Millionen eintrüge? Würde sich alsdann nicht abermals ein Deficit von 55 Millionen zeigen? Dem sey, wie ihm wolle, so glaube ich in keinem Falle, daß die Staats-Einnahme die veranschlagte Summe der 978 Millionen erreichen wird. Die Lotterie trägt statt 12 Mill. nur noch 8 ein; die Waldungen werden einen Minder-Ertrag von 6 bis 8 Mill. gewähren; die Getränk- und die Mobiliar-Steuer lassen einen Ausfall von 25 bis 30 Mill. erwarten, so daß man auf eine Minder-Einnahme von vielleicht 50 Mill. gefaßt seyn muß. Was will es unter diesen Umständen nun heißen, wenn wir das Budget um 10 Millionen herabsetzen? Es ist klar, wie die Sonne, daß die Sachen so nicht fortgehen können. Um uns aus unserer Verlegenheit zu reißen, bleibt nur übrig, die Ausgabe zu vermindern oder die Einnahme zu erhöhen. Daß unter Umständen, wie die jetzigen, von einer Veränderung unseres Kriegs-, Marine- und Kolonial-Systems die Rede nicht seyn kann, versteht sich von selbst. Sollte man aber mindestens nicht schon heute

eine Kommission niedersetzen, die sich mit der Frage beschäftigte, wie das gesammte Verwaltungs-System sich vereinfachen und die Last der Steuern gleichmäßiger vertheilen ließe. Wazu bedarf das Kriegs-Departement im Frieden einer Summe von 180 Mill. und das Marine-Departement einer solchen von 60 Millionen?" Der Redner stellte hiernächst sehr ausführliche Betrachtungen über den Tilgungs-Fonds an, dessen Verminderung er sich auf das nachdrücklichste widersetzte. Er hielt vielmehr die gewissenhafte Beibehaltung dieses Fonds, so wie die möglichsten Ersparnisse in den Ausgaben und eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuern für die drei einzigen Mittel, wodurch Frankreich möglicherweise den Bedürfnissen des Augenblicks und der nächsten Zukunft genügen könne. „Sie würden indessen gar sehr im Irrthume seyn, meine Herren," fuhr Herr Laffitte fort, „wenn diese meine Meinung Sie zu dem Glauben verleitete, daß ich dem Verwaltungs-Systeme der letzten Zeit eine Indemnitäts-Bill zu bewilligen geneigt sey. Wenn Alles um uns herum leidet und klagt, so liegt dies daran, daß der Ackerbau, der Handel und der Gewerbfleiß in Frankreich, welches unaufhörlich zwischen einem Frieden schwebt, der ihm keine Zukunft bietet, und einem Kriege, dessen günstiger Erfolg mit jedem Tage mehr schwindet, keine tiefe Wurzel schlagen können. Wie wäre dies auch möglich, wenn man sieht, daß Männer und Grundsätze, nach dem Willen einer Regierung, die sich selbst zu verleugnen scheint, hin und her schwanken. Man wird mir ohne Zweifel erwiedern, daß ich also den Krieg wollte. Nein, meine Herren, wir wollten keinen Krieg, wohl aber die Anwendung des wirksamsten Mittels, um ihn zu verhindern, nämlich ein beharrliches Festhalten an dem von uns aufgestellten Prinzipe der Nicht-Einmischung. Wenn ich aber den gegenwärtigen Zustand von Europa mit den Ereignissen vergleiche, die sich unter dem Schutze dieses Prinzipes zutrugen, so kann ich mir gar wohl die Besorgnisse erklären, die in diesem Augenblicke den Handel und Gewerbfleiß lähmen und alle Quellen des National-Reichthums zu verstopfen drohen." Nach einer kurzen Lobrede auf die Revolutionen in Belgien, Italien und Polen, sprach Herr Laffitte die Ansicht aus, daß Frankreich, nachdem es diese Allirten aufgegeben, sich vergebens nach einem Bundesgenossen umsehe, und daß es das tägliche Sinken der National-Wohlfahrt einzig und allein der Verzichtleistung auf die Grundsätze der Juli-Revolution beimessen müsse. „Bei dem Anblicke dieser Revolution und ihrer nächsten Folgen," so schloß der Redner seinen Vortrag, „zollte ganz Europa uns Beifall. Bald aber wurden dieselben Männer, die einen thätigen Antheil an ihr genommen hatten, des Republikanismus von einer Partei beschuldigt, die die Revolution nur als einen vorübergehenden Akt betrachtete. Was haben wir seitdem gesehen? Einerseits eine Monarchie, die sich am Rande des Abgrundes wähnte; andererseits ein Volk, das bei dem Anblicke der Hindernisse, die man von allen Seiten der Vollendung seines Werkes entgegenstellte, laut und offen seinen Unwillen deshalb zu erkennen gab. Der Kampf begann; wo sollte das Vertrauen herkommen? Damit dieses Vertrauen neu erwache und jeder Bürger die ihm auferlegte Last willig trage, muß der Freiheit der Sieg bleiben, der Lüge in Worten und Handlungen ein Ende gemacht werden und das Land nicht ferner gegen einige Privat-Interessen anzukämpfen haben. Das bisher befolgte System muß uns nothwendig einer furchtbaren Katastrophe entgegenführen." Unter lautem und anhaltendem Beifall von beiden Seiten der Opposition kehrte Hr. Laffitte auf seinen Platz zurück.

Paris, vom 19. Januar. — Der Freiherr Alexander v. Humboldt hatte gestern die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden.

Der Kriegs-Minister hat von sämmtlichen Corps-Chefs der Armee eine Namenliste der unter ihren Truppentheilen befindlichen St. Ludwigs-Ritter einfordern lassen. Wahrscheinlich beabsichtigt die Regierung, diesen Orden ganz aufzuheben und ihn durch einen anderen zu ersetzen.

Der Courrier Français meldet: „Es war gestern von einem Aufstande der Lumpensammler die Rede, die, so hieß es, Paris an allen vier Ecken anstecken wollten. Ihre Beschwerde besteht in der fast gänzlichen Vernichtung ihres Erwerbzweiges durch das jetzt eingeführte neue System der Straßenreinigung mittelst Karren, durch welche die Unreinigkeiten sogleich fortgeschafft werden, ohne länger auf der Straße liegen zu bleiben. Aus den vom Grafen Daru im J. 1827 gesammelten Angaben erhellt, daß es in Paris ungefähr 4000 Individuen giebt, die vom Lumpensammeln leben. Die eigentlichen Lumpen bilden übrigens nur den sechsten Theil des Werths der verschiedenen Gegenstände, welche von diesen Individuen gesammelt werden. Im Durchschnitt verdienen sie täglich 30 bis 36 Sous, was im Ganzen eine Summe von 6000—7000 Fr. auf den Tag ausmacht.

Die Gerüchte, welche sich gestern über einen von der Gesellschaft der Volksfreunde beabsichtigten Versuch zur Befreiung ihrer im Gefängniß sitzenden Kameraden verbreitet hatten, haben sich nicht bestätigt. Die Ruhe der Hauptstadt wurde gestern auch nicht einen Augenblick gestört. Dennoch bewacht die Behörde sorgfältig die Umtriebe der republikanischen und der Karlistischen Partei, und wahrscheinlich werden die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln noch einige Tage fortdauern, da der morgende Tag, als der Jahrestag der Hinrichtung Ludwigs XVI., von einer dieser Parteien leicht zur Störung der Ruhe benutzt werden könnte.

Zwei Polnische Sergeanten, die dem Befehlshaber der 8ten Militair-Division in Marseille das Anerbieten machten, als gemeine Soldaten in Franz. Dienst zu treten, erhielten abschlägige Antwort, und die Weisung, sich zum Depot in Avignon zu begeben.

Der hiesige Polnische Unterstützungs-Verein hat aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas ein Geschenk von 30,000 Franken baar erhalten und ein silbernes Gefäß mit den beiden Poln. Wappen, dem Reiter und dem weißen Adler, 10,000 Fr. an Werth. Aus diesen Mitteln sollen diejenigen jungen Polen, welche keine Aussicht auf eine anständige militairische Anstellung haben, unterstützt werden, um ihre literarische Laufbahn fortzusetzen; jeder von ihnen erhält monatlich 90 Fr. Auch sieht man bereits viele junge Polen, welche die Collegia der hiesigen Universität besuchen. Jeder wählt das Fach, in welchem er vor Unterbrechung seiner Studien schon gearbeitet hatte; sehr viele widmen sich mit großem Fleiß der alten Literatur und der Orientalischen Philologie. Unter den Eleven der Akademie bemerkte man auch wieder die Gebrüder Oleszczynski.

Der Constitutionnel enthält folgende Details über die Expedition Dom Pedro's: „Das Geschwader besteht aus 10 Kriegsschiffen, worunter die drei Fregatten Kongreß, Asia und Juno von 50 Kanonen, eine Fregatte von 36 Kanonen, eine Korvette von 24 Kanonen und fünf Briggs und Goeletten. Diese gegenwärtig in Belle-Isle an der Mündung der Loire vor Anker liegenden Schiffe stehen unter dem Befehle des Admiral Sartorius, eines ausgezeichneten Offiziers der Englischen Marine, der mehrmals die Station im Tajo kommandirt hat und genaue Kenntniß der Oertlichkeiten besitzt. Das Geschwader wird nebst dem Kaiser Dom Pedro und seinem Gefolge die in den Depots der Normandie befindlichen Portugiesischen Militairs an Bord nehmen und sofort nach Terceira, dem jetzigen Sitze der Regierung der Königin Donna Maria und dem Sammelplatze der Expedition, unter Segel gehen. Die Garnison der Insel, gegenwärtig 9000 Mann stark, wird der Landungs-Armee ein Kontingent von 7000 Mann trefflicher Truppen stellen. In England und Irland sind 4000 Mann rekrutirt und auf Transport-Fahrzeugen eingeschifft worden, und das Geschwader, welches jetzt doppelte Mannschaft hat, kann 1200 Mann zum Landungsheer hinzufügen. Die Zahl der Portugiesischen Militairs, die sich in Frankreich einschiffen werden, kann auf 600 abgeschätzt werden, und die Gesammtzahl der Landungs-Truppen, welche von Terceira nach Portugal segeln wird, kann sich daher auf 10,800 Mann belaufen. Vor der Landung an der Portugisischen Küste wird die Expedition vielleicht einen Versuch machen, sich der Insel Madaira zu bemächtigen. Der Kaiser Dom Pedro hat sich den Oberbefehl über die Truppen vorbehalten. Anfänglich hieß es, die Generale Graf von Saldanha, Graf von Palmella, Graf von Villaflor und Stubbs würden Divisionen kommandiren, und die Vereinigung der beiden constitutionellen Parteien, die durch die Versöhnung ihrer Häupter Palmella und Saldanha bewirkt worden wäre, würde von guter Vorbedeutung für den Erfolg der Sache gewesen seyn. Jetzt aber weiß man durch den Brief des letzteren Generals an seine Freunde, daß er an der Expedition nicht Theil nehmen wird. — Dom Miguel trifft seinerseits Gegenanstalten, die keinesweges gering zu schätzen sind. Täglich werden Rekruten eingestellt und in den Waffen eingeübt. Die Küsten von Portugal begünstigen durch ihre Steilheit, durch ihre felsige Beschaffenheit und ihren Mangel an Häfen und Rheden das von Dom Miguel angenommene Befestigungssystem; er hat also an den angreifbaren Punkten seine Streitkräfte concentriren können. Seine Armee besteht, den letzten Nachrichten aus Lissobon zufolge, aus 29,000 Mann, welche in vier Divisionen getheilt sind, deren eine Oporto besetzt hält; die zweite steht zwischen dieser Stadt und Lissabon, die dritte bildet die Garnison der Hauptstadt, und die vierte lagert in der Umgegend. Die Expedition ist bis zum Frühjahr aufgeschoben, da der Admiral Dom Pedro's in der jetzigen Jahreszeit für das Gelingen der Landung an einer so gefährlichen Küste nicht einstehen zu können glaubt. Bis dahin können die Lage, die Mittel und die Aussichten beider Parteien große Veränderungen erfahren haben."

Paris, vom 21. Januar. — Man hatte erwartet, daß die Pairs-Kammer sich in ihrer vorgestrigen Sitzung mit dem Gesetze, wodurch die Jahresfeier des 21. Januar abgeschafft werden soll, beschäftigen würde. Das Ministerium hatte sogar selbst auf indirekte Weise einen Versuch gemacht, um die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit zu beschleunigen. Leider ist derselbe ohne Erfolg geblieben, so daß man bei der heutigen Wiederkehr jener Feier nicht bloß hier, sondern auch in der Provinz neuen Unruhen entgegensieht. Die Polizei ist schon seit einigen Tagen auf den Beinen, um jeden Versuch der Karlisten oder Republikaner zu Störungen zu hintertreiben. Es ist dem Ministerium nicht unbekannt, daß die Ersteren in manchen Departements, namentlich in den südlichen, noch zahlreiche Anhänger haben, und man ist daher auf Unruhen um so mehr gefaßt, als, so lange das betreffende Gesetz nicht abgeschafft ist, es jedem Geistlichen frei steht, das Testament Ludwigs XVI. von der Kanzel herab ungehindert vorzulesen und alle die Feierlichkeiten zu begehen, die an dem Todestage dieses Monarchen unter der vorigen Regierung üblich waren.

Der Präsident des Minister-Rathes giebt am nächsten Montage, 23sten, einen großen Ball, dem, wie man vernimmt, auch der Kaiser Dom Pedro beiwohnen wird. Herr Laffitte hat einen solchen an demselben Tage auch bei sich veranstaltet, so daß die Deputirten von der Oppositions-Partei diesem letzteren wahrscheinlich den Vorzug geben werden. Die Unterzeichner der bekannten Protestation hatten, so sagt man, schon im voraus den Entschluß gefaßt, dem Feste des Herrn Périer nicht beizuwohnen.

Zu dem letzten Balle in den Tuilerieen soll auch die Baronesse v. Feucheres eingeladen gewesen seyn, jedoch Anstand genommen haben, der Einladung Folge zu geben.

Der Marquis v. Rezende und mehrere andere vornehme Portugiesen wollen am nächsten Dienstag (24sten) diese Hauptstadt verlassen. Der Kaiser selbst wird am Mittwoch die Reise nach Belle Isle antreten, um von dort aus mit seinem Geschwader unter Segel zu gehen.

Straßburg, vom 18. Januar. — Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß eine telegraphische Botschaft angekommen sey, welche eine Kriegserklärung an Rußland verkünde. Die Freude war ungemein, da man hier noch immer überzeugt ist, der Krieg sey unvermeidlich, und seine Verzögerung vermehre nur die traurige Lage Frankreichs. Die Nachricht hat sich indessen nicht bestätigt, man versichert jedoch auf das Bestimmteste, daß unsere militairischen Ober-Behörden den Befehl erhalten hätten, Vorkehrungen zu einem Lager für ein bedeutendes Heer zu treffen. Mehreremale wurde seit Kurzem in unserer Citadelle Nachts Generalmarsch geschlagen; man versichert, es wäre nur geschehen, um die Schnelligkeit der Truppen im Ergreifen der Waffen ꝛc. zu prüfen. Solche Versuche geschahen aber bei uns immer nur vor dem Ausbruche eines Krieges, oder wenn bedeutende Unruhen im Innern zu befürchten waren.

Portugal.

Lissabon, vom 7. Januar. — Die vorgestrige Hof-Zeitung enthält eine Beschreibung der glänzenden Musterung, welche Dom Miguel am 2ten d. M. über sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison abgehalten. Der Infant hat neuerdings wieder zahlreiche Beförderungen in der Armee vorgenommen. — Täglich kreuzen vor der Barre des Hafens einige kleine Englische Fahrzeuge, und dieser Umstand erregt, mit der Anwesenheit mehrerer Kriegsschiffe derselben Nation zusammengehalten, um so mehr das Mißtrauen der diesseitigen Regierung, als das Kabinett von St. James, dem Vernehmen nach, in seinen letzten diplomatischen Mittheilungen an Dom Miguel wieder auf dessen Vermählung mit der Königin Donna Maria und auf Ertheilung einer ausgedehnten Amnestie zurückkommt. Diesen Vorschlägen ist die Bemerkung hinzugefügt, daß, wenn auch Dom Pedro mit seiner Expedition gegen Portugall scheitere er leicht seine Herrschaft auf den Azorischen Inseln befestigen und Madeira, Angola, Cabo verde, ja vielleicht sogar Goa und Mozambique, der Herrschaft Portugalls entziehen könne. — Des schlechten und unbeständigen Wetters ungeachtet, sind die epidemischen Krankheiten, die seit längerer Zeit in der Hauptstadt und deren Umgegend grassirten, im Abnehmen.

England.

London, vom 17. Januar. — Der heutige Courier enthält in Bezug auf die noch schwebenden Unterhandlungen wegen der Belgischen Festungen Nachstehendes: „Wir vernehmen, daß Herr Casimir Perier aus der Frage wegen der Belgischen Festungen eine Conditio sine qua non für sein Ausscheiden oder Verbleiben im Amte gemacht hat. Wir haben Grund zu glauben, daß Herr Perier sich in sehr bestimmten Ausdrücken gegen die Schleifung der Festungen Philippeville und Marienbourg ausgesprochen hat; aber wir hoffen, daß er seine Ansicht über diesen Gegenstand nicht bis aufs Aeußerste treiben wird. Die Gründe, welche der Französische Minister bis jetzt gegen den Vorschlag der Konferenz vorgebracht hat, sind folgende: 1) daß es ungerecht sey, die Festungen zu schleifen, welche einst zu Frankreich gehört hätten, ohne zu gleicher Zeit diejenigen zu demoliren, welche gegen Frankreich errichtet worden wären; und 2) daß die Frage von so hohem Interesse für die Französische Nation sey, daß kein Minister, der ein Zugeständniß machte, das ihren Gesinnungen und ihrem Ehrgefühle so widerstrebe, hoffen dürfe, ferner über sie zu herrschen. Vielleicht hat sich in Folge dieses letzten Weigerungsgrundes das Gerücht verbreitet, daß Herr Perier resigniren würde, wenn die Konferenz diesen Punkt nicht aufgäbe. Wenigstens neigen wir uns zu dieser Meinung, da wir nicht voraussetzen können, daß Herr Perier mit seiner persönlichen ministeriellen Stellung anderen Kabinetten drohen würde; obgleich wir sehr wohl begreifen, daß eine solche Drohung auf mehr als eine Regierung eine Wirkung haben könnte oder sollte; denn es ist für den Frieden von Europa von weit weniger Wichtigkeit, ob Mons stehen bleibt und Philippeville und Marienbourg geschleift werden, als wenn in den gegenwärtigen kritischen Zeiten das Französische Kabinet aufgelöst würde. Herr Perier sollte übrigens die Frage auf ihren eigenen Gründen beruhen lassen, und jede Erklärung seiner Absichten bis zur endlichen Entscheidung der Konferenz aufsparen. Zu glauben, daß er die Erklärung von sich gegeben habe, die oben von uns angedeutet worden ist, hieße nicht allein annehmen, daß er über den Gegenstand einen ganz festen Entschluß gefaßt habe, sondern auch, daß die andern Kabinette sich auf eine Weise ausgedrückt hätten, die keine Hoffnung zu einer Ausgleichung zuließen; und dies wäre eine Voraussetzung, die, unserer Meinung nach, in den Umständen nicht begründet ist. Die Frage über Krieg und Frieden kann schwerlich von einer Angelegenheit abhängig gemacht werden, die an sich so unbedeutend ist.“

Das Hof-Journal erzählt: „Zwischen dem Fürsten Talleyrand und Lord Palmerston herrscht das freundschaftlichste Einverständniß; an einen Bruch mit England oder an seine Rückkehr scheint der Fürst nicht zu denken, da er erst kürzlich große Auslagen an seinem neuen Hause gemacht und große Summen in Consols angelegt hat. Er ist nicht der einzige Franzose, der dies thut, denn erst in voriger Woche legte ein Agent der Königl. Französischen Familie 119,000 Pfd. für ein Mitglied derselben in unseren Fonds an.“

In London ist nunmehr auch eine Cholera-Zeitung erschienen, welche von einem Herrn Highley redigirt wird. Jede einzelne Nummer kostet 1 Shill. (10 Sgr.)

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 20. Januar: „In meiner Correspondenz ist eine kleine Pause eingetreten, bei der das Publikum aber nichts verloren hat; unsere Tagesgeschichten sind alt, und das Alte ist eben nicht erfreulich. Unzufriedenheit, Klagen, Streben nach Veränderung, das ist nun einmal an der Tagesordnung und wird leider auch die Ordnung oder Unordnung noch vieler künftiger Tage ausmachen. Angelockt von tausend Genüssen und Bequemlichkeiten, welche ein erfindungsreiches Zeitalter, täglich mit neuen Neigungen ausgestattet, um uns her verbreitet, und noch aufgeregt durch die Bewegungen der letzten thatenvollen Revolutions- und Kriegsjahre, findet es der Mensch in allen Ständen und in allen Ländern schwer, seine Wünsche zu befriedigen; und, nach dem alten Brauch, alles Unangenehme im Leben, wenn es nur in einiger Allgemeinheit gefunden wird, den Regierungen zuzuschreiben, wird die ganze Welt zu Politikern und ein Jeder will reformiren. Daß bei einem solchen Streben viel Irriges, Bösartiges und Drückendes in den bisherigen Verwaltungs-Systemen entdeckt wird, und daß jede solche Entdeckung auch bei den Regierten zu dem Streben führe, das wirkliche oder etwa gar nur eingebildete Uebel abgestellt zu sehen, ist natürlich. Namentlich in Bezug auf den materiellen Vortheil des Landes irren sich viele sogenannte Liberale, indem sie ein Volk zu sehr als Masse betrachten und Alles gethan zu haben glauben, wenn sie durch Handels- und Fiskal-Chikanen den Ueberfluß anderer Völker in ihr eigenes Land gezogen haben, unbekümmert, ob diese angehäuften Reichthümer unter die Masse vertheilt werden, oder, während die Menge unter dem Schweiße ihres Angesichts verkümmert, damit einige tausend Kapitalisten in Wohlleben schwelgen mögen. Aber dieser Irrthum — um die Barbarei mit keinem härteren Namen zu belegen, offenbart sich immer mehr; es giebt überall Leute, die entweder aus Menschenliebe oder auch aus böslichen Absichten es der Menge begreiflich machen, daß jedes menschliche Wesen von der Natur auf einen hinlänglichen Antheil ihrer Erzeugnisse angewiesen ist, und daß der den Armen beraubt, welcher im Uebermaße genießt, während es noch Menschen giebt, die vor Hunger und Mangel zu Grunde gehen. Ja gäbe es auch keinen einzigen Schriftsteller oder Zeitungsschreiber, der diese unwiderlegbare Wahrheit bekannt machte, der Mensch würde sie fühlen und wenn sich die Gelegenheit bietet, handgreiflich beweisen, daß er sie fühlt — wie die Sklaven- und Bauernkriege aller Zeiten hinlänglich beurkunden. Leider aber blendet Habsucht und Geiz die, welche sich im Besitze befinden, so sehr, daß es nur zu oft des Einflusses der Furcht bedarf, um sie ernstlich an die Verbesserung der Lage ihrer leidenden Mitmenschen denken zu machen. Der Zustand der Feldarbeiter in England soll zu keiner Zeit sehr glücklich gewesen seyn; aber das luxuriöse Leben, an das sich unsere Gutsbesitzer in den letzten 50 Jahren gewöhnt, und noch mehr die Versuchung, welche die hohen Getreidepreise während des Krieges darbot, alles Land unter den Pflug zu bringen oder in Wiesen zur Mästung des ebenfalls höchst vertheuerten Viehs umzuwandeln, hat deren Lage so unendlich verschlimmert, daß man sich in der That nicht wundern darf, wenn sie hier und da ihre Zwingherren in verbrecherischer Weise an ihr elendes Daseyn erinnert haben. Verbrechen, gleichviel ob gegen Personen oder Eigenthum, lassen sich niemals entschuldigen; aber man kann nicht umhin, mit Unwillen auf ein System hinzublicken, in welchem die Menschen nur als Theile einer Maschine betrachtet werden, mit der man Reichthümer zu erwerben strebt, und wobei mit ächter Sparsamkeit nur in Rechnung kommt, wie wenig man den Arbeitern und ihren Familien zuwerfen dürfe, damit sie nicht gänzlich verhungern. Auf der anderen Seite auch ist es tröstlich, daß diese an Leib und Seele vernachlässigten Arbeiter doch Menschlichkeit genug besitzen, da, wo sie sich gerechtfertigt glaubten, ihre Dränger gewaltsam aufzuschütteln, sich nur am Eigenthum und nicht am Leben derselben zu vergreifen. In den Fabrikgegenden sind zwar seit ein paar Jahren zwei Personen meuchlings ermordet worden, und zwar ohne daß die Mörder entdeckt worden wären, welches um so mehr vermuthen läßt, daß sie als Opfer persönlicher Rache fielen. Aber seitdem das Brennen auf dem Lande angefangen, und selbst mitten in den tumultuarischen Versammlungen des Landvolks am Schlusse der Wellingtonschen Verwaltung, ja sogar bei den neulichen Brand- und Plünderungsscenen zu Nottingham und Bristol, ist kein Versuch gemacht worden, irgend Jemanden an Leib und Leben zu schaden. Dem sey jedoch, wie ihm wolle, es ist nun einem Jeden klar, daß der Zustand der arbeitenden Klassen in England nicht länger übersehen werden darf; wie sehr man das fühlt, beweisen unter Anderem auch die Bittschriften, welche man von vielen Seiten zu Gunsten der zu Nottingham und Bristol dem Galgen verfallenen Brandstifter an den König einsendet, und welche von vielen bemittelten Leuten aus der bürgerlichen Klasse unterschrieben worden sind. In vielen Kirchspielen ist man auch ernstlich mit der Verbesserung der Lage der Armen beschäftigt; aber der Staat selbst muß mit Hand anlegen, und zwar bald. Das letzte Stück der Quaterly Review beschäftigt sich besonders mit dem Gegenstande und empfiehlt als Heilmittel für Irland eine gesetzliche Besteuerung der Vermögenden zur Erhaltung der Armen, und für jene Insel sowohl, als für die unsrige, Erleichterungsmittel für die Auswanderung des unbeschäftigten, aber arbeitsfähigen Theiles der Bevölkerung nach den Kolonien, besonders Kanada. Andere empfehlen innere Colonisation. Die Hauptsache aber ist, daß man das Volk im Allgemei-

nen durch vernünftigen Unterricht (nicht bloß durch Lesen und Schreiben, sondern durch eine zweckmäßige Anregung der Denkkraft) überzeuge, daß das unüberlegte Heirathen unter denen, welche sich keinen Rückhalt erworben, auf den sie in der Noth zählen können, sowohl zu ihrem eigenen Elend als zum Unglück ihrer Nachkommen führen muß. Bis dies geschieht und so die unverhältnißmäßige Vermehrung der Bevölkerung gehemmt wird, ist an keine durchgreifende und dauernde Abhülfe des herrschenden Elendes zu denken. Verminderung der Abgaben, Zulassung auswärtigen Getreides, Auswanderungen, würden zwar für den Augenblick Erleichterung gewähren; aber die nothwendigen Fortschritte in den Verbesserungen und der Verbreitung von Maschinen, so wie die immer zunehmende Bevölkerung würde schnell wieder das jetzige Elend erneuern. Ganz gewiß also muß dieser höchst wichtige Gegenstand, sobald nur immer die Parlaments-Reform beseitigt ist, das Parlament in Anspruch nehmen, obgleich man sich freilich fürs erste wird mit Palliativen durchhelfen wollen. Die Reform ist jetzt wieder im Werke, indem gestern Abend die Bills für die Verbesserung der Irländischen und Schottischen Vertretung ins Unterhaus gebracht worden (die erste zwar mit dem Protest der Irländischen Reformisten gegen die Zahl der ihnen zugetheilten Repräsentanten, so wie der Ultra-Protestanten gegen die Vermehrung des Einflusses der Katholiken), und heute Abend kommt die Englische Bill vor den Ausschuß. Ueber die Ernennung neuer Pairs ist inzwischen noch nichts entschieden. Das Wahrscheinlichste ist, daß Graf Grey noch immer Anhänger unter den bisherigen Gegnern zu werben sucht, um einen Staatsstreich zu vermeiden; und es dürfte wohl geschehen, daß die Gewißheit, daß er solchen im Nothfall ausführen würde, denselben unnöthig machen wird. Doch dies muß sich bald zeigen.

Niederlande.

Brüssel, vom 20. Januar. — In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer entwickelten die Herren Seron und v. Robaulx ihren Vorschlag in Bezug auf den Elementar-Unterricht. Die Berathung darüber, ob derselbe in Ueberlegung zu nehmen sey, wurde auf künftigen Mittwoch festgesetzt. Demnächst entwickelte Herr Julien seinen Vorschlag, eine Commission niederzusetzen, um den Hambrouckschen Lieferungs-Contract zu untersuchen. Es wurde fast einstimmig beschlossen, diesen Vorschlag in Ueberlegung zu nehmen. Herr Gendebien verlangte hierauf Erklärungen über die Verordnung des Generals Niellon, wodurch die Preßfreiheit in Gent suspendirt worden ist. Auf die Entgegnung des Kriegsministers, daß er noch keinen genauen Bericht über diesen Gegenstand erhalten habe, wurde die Discussion darüber auf künftigen Montag verschoben.

Gestern Abend ertheilte der König den Professoren des hiesigen Athenäums eine Audienz und erkundigte sich sehr sorgfältig nach den verschiedenen Zweigen des Unterrichtes. In einer ausführlichen Unterredung erklärte sich der König besonders für die Wichtigkeit des Studiums der lebenden Sprachen und der Geschichte. Er entließ die Professoren mit den Worten: „Suchen Sie besonders Ihren jungen Leuten begreiflich zu machen, daß in einem constitutionellen Lande Talent und Verdienst allein zu öffentlichen Aemtern befähigen;" auch erlaubte er ihnen, das Athenäum in der Folge Königl. Athenäum zu nennen.

Dem Mémorial Belge zufolge beabsichtigt die Regierung, den Herrn Behr als Minister-Residenten nach den Vereinigten Staaten zu schicken, um die Handelsverbindungen mit jenem Lande sobald als möglich wiederherzustellen.

Italien.

Bologna, vom 11. Januar. — Man ist jetzt endlich zur Einsicht des gegenwärtigen Zustandes der Dinge gekommen. Niemand konnte sich mehr einer groben Selbsttäuschung hingeben; die Angelegenheiten waren der Krisis nahe. Seit mehr denn zwei Wochen schreckte man die Stadt jeden Tag mit Nachricht vom Anrücken päpstlicher und fremder Truppen; erstere fürchtete man wenig, obgleich ihr Befehlshaber, Oberst Barbieri (der, an Bentivoglio's Stelle, das Commando übernommen) sie durch eine Proklamation aufzumuntern versucht hatte. Unterhandlungen mit dem Kardinal Albani, der sich gegenwärtig zu Pesaro als Commissar für die Legationen befindet (eine Wahl, die hier nicht anders als sehr ungern gesehen werden konnte), hatten keinen Erfolg. Da beschloß man, einen andern Weg einzuschlagen, um das unumwundene Zerfallen mit der obersten Behörde und damit unsägliches Unheil zu vermeiden. „Waffenbrüder," sagt der Kommandant der Bürgergarde, General Patuzzi, in einem Tagsbefehl vom 6ten d. M., „das Bestehen des Römischen Hofes auf die Nichtigkeits-Erklärung der Wahl von Abgeordneten, welche den Herrscher ehrerbietigst mit unseren Leiden und unseren Bitten bekannt machen sollten, führt uns Alle an jene letzte Linie, welche die Treue von der Empörung scheidet. Wir waren keine Rebellen, wir hatten es nicht in Gedanken, solche zu werden. Unsere wahren Gesinnungen, unsere Bedürfnisse und unser gerechtes Begehren sind allgemein bekannt: Europa wird über uns und unsere Mäßigung richten, die uns an dieser Grenze stillzustehen gebot." An demselben Tage reichten gleichfalls die gewählten Abgeordneten beim Prolegaten ihre Entlassung ein, indem sie erklärten, daß sie mit Leidwesen die Weigerung des Römischen Hofes vernommen hätten, sich aber den allerhöchsten Befehlen nicht widersetzen wollten. Der Graf Grassi endlich erließ, indem er die Berufung der Gemeinderäthe anzeigte, unterm 5ten d. M. die bereits

mitgetheilte Bekanntmachung, welche durch ihre Mäßigung und Freimüthigkeit allgemein einen günstigen Eindruck hervorbrachte. Noch sind alle unsere Gerichtshöfe geschlossen, dagegen ist der Appellationshof in Ferrara, dem neuen päpstlichen Befehle gemäß, eingesetzt worden. Man will hier von dem neuen Gesetzbuche noch nichts wissen und verlangt eine Radikal-Reform der gesammten Legislation.

Griechenland.

Nauplia, vom 21. December. — Der Kongreß ist am 19ten d. in Argos in Anwesenheit von ungefähr 170 Deputirten eröffnet worden; 60 andere Deputirte bilden eine Opposition dagegen und haben ihre Beschwerden in mehrere Protestationen niedergelegt. Die Opponenten gehören dem westlichen Festlande und den Inseln Hydra und Syra an, die Majorität der 170 Deputirten repräsentirt hingegen Morea, das östliche Festland und den größten Theil der Inseln. Die erste Sitzung des Kongresses war dem Berichte des Grafen Augustin Capodistrias und der Widerlegung der Vollmachten von Seiten der provisorischen Regierungs-Kommission gewidmet. In der gestrigen Sitzung verlieh der Kongreß dem Grafen Augustin Capodistrias den Titel und die Funktionen eines provisorischen Präsidenten Griechenlands mit Vorbehalt der durch die Verfassung später festzustellenden Beschränkungen. Das Programm der nächsten Arbeiten des Kongresses ist folgendes: 1) die neue Verfassung; 2) eine Adresse an die verbündeten Höfe, um sie zu bitten, die Wahl eines Souverains zu beschleunigen; 3) die Organisation der Finanzen und der Justiz-Verwaltung; 4) die Feststellung der den Land- und Seetruppen und den Civil-Beamten zu bewilligenden Entschädigungen; 5) die Vertheilung eines Theils der Ländereien unter die Anspruchberechtigten; 6) die Ernennung einer außerordentlichen mit der Prüfung der Rechnungen der verschiedenen Ministerien zu beauftragenden Kommission. — Nach dieser Sitzung war der Kongreß der Meinung, daß er in einer offenen Stadt, wie Argos, und inmitten einer bewaffneten Opposition keine Freiheit genießen würde und beschloß daher, seinen Sitz nach Nauplia zu verlegen, und in diesem Augenblicke (am 21. December Mittags) kommen bereits mehrere Deputirte hier an. Diesen Morgen wurden Verstärkungs-Truppen und einige Geschütze nach Argos gesandt, um der unzufriedenen Opposition zu imponiren. Das Ende von alle dem ist schwer vorauszusehen; die Oppositions-Partei, an deren Spitze mehrere alte Capitains stehen, scheint feindliche Absichten zu haben und man erwartet täglich ein Handgemenge. Durch die Verlegung des Kongresses nach Nauplia, einer Festung, hat man zwar den direkten Folgen eines solchen Unternehmens vorgebeugt, aber schon dieses Mittel zeigt, wie schwierig die Lage ist. Die Uneinigkeit zwischen den Parteien scheint sich hauptsächlich darum zu drehen, daß die Opposition eine allgemeine Amnestie für alles Frühere verlangt, welche die Partei der Regierung nicht gewähren will. Diese verlangt eine Entschädigung für die Verbrennung der Flotte. Dies sind die äußeren Ursachen des Zwiespalts; die wahren und inneren sind aber die übertrieben liberalen Ansichten auf der einen und die gemäßigten, dem Regierungs-System des verstorbenen Präsidenten angemessenen, welcher bekanntlich das Land für liberale Einrichtungen noch nicht entwickelt genug hielt. Dieser Zwiespalt wird mit dem Tage aufhören, wo die Ernennung eines Souverains der Ungewißheit ein Ende macht. Der Englische Botschafter in Konstantinopel, Herr Stratford-Canning, ist gestern hier angekommen." — „Nauplia, 22sten December Morgens. Wie ich gestern befürchtete, sind die Parteien in Argos wirklich handgemein geworden; ein Streit zwischen zwei Personen gab das Signal zu einer allgemeinen Bewegung. Die Regierung, durch bedeutende Streitkräfte und einige Kanonen unterstützt, behielt die Oberhand. Die Oppositions-Mitglieder zogen sich hierauf in vier Häuser zurück, in denen sie angegriffen wurden; man spricht von 50 bis 60 Todten, von eingeäscherten Häusern u. s. w., ein Theil der Opponenten soll ohne Waffen auf der Flucht begriffen seyn und der Ueberrest soll mit den Waffen zu kapituliren verlangen, die Regierung aber letzteres verweigern. Diese Details sind noch oberflächlich, weil man noch nicht weiß, was diesen Morgen geschieht. Argos, das ich von meinem Fenster aus sehen kann, scheint ruhig zu seyn, man hört weder Kanonendonner, noch sieht man Rauch. Es scheint nicht, daß der Kampf ernsthafter werden wird. Die Oppositions-Partei ist klein und nicht sehr gefährlich, sie wird aber durch viele Ausländer unterstützt, deren liberale Theorien ihr günstig sind." — „Vom 23. December. Hier noch einige Details über die Vorfälle in Argos. Die bewaffneten Haufen der Opposition begannen ihren Angriff auf die Truppen der Regierung unter den Fenstern der Wohnung des neuen Präsidenten Augustin Capodistrias. Nach einem blutigen Gefechte flüchteten sich die Insurgenten, die von Grivas angeführt wurden, in einige Häuser zurück, wo sie angegriffen und forcirt wurden; 50 von ihnen wurden verwundet oder getödtet, die übrigen, worunter Grivas, ergaben sich und erhielten von der Regierung Erlaubniß, nach Hause zurückzukehren, gegen das Versprechen, die Ruhe in Rumelien, wohin sie sich begeben, nicht zu stören. Die Regierungs-Truppen haben 20 Mann an Todten und Verwundeten verloren, worunter 5 Offiziere." Die Regierung hat ganz die Oberhand behalten, und der Kongreß wird seine Arbeiten fortsetzen."

Beilage zu No. 26 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 31. Januar 1832.

Türkei.

Der Moniteur Ottoman giebt im neuesten Blatte auch folgende Uebersicht von den Ausgaben, welche vom Monat August bis October auf Befehl der Regierung für Staats- und Kultus-Gebäude gemacht worden sind: Für Errichtung einer mathematischen Akademie 21,236 Piaster, für Ausbesserungen der Kaserne des Daud-Pascha und für den Bau eines gewölbten Brunnens in der Mitte des Kasernenplatzes 273,386 Piaster, für Errichtung eines zweistöckigen Gebäudes, worin die Bureaus der Seiden-Verwaltung eingerichtet werden sollen, und für Ausbesserung von 30 Magazinen, die zu Entrepots für Seidenwaaren und Opium dienen, 25,825 Piaster, für Ausbesserung der bei dem Marine-Arsenal zu Skutari und Enkuz-Liman befindlichen Lebensmittel-Magazine 50,244 Piaster 20 Paras, für den Bau eines Brunnens auf der großen Straße von Kartal 37,584 Piaster, für ein zweistöckiges zum Dienst der Bauholz-Intendantur bestimmtes Gebäude 76,293 Piaster, für ein zweistöckiges Gebäude für die Polizei-Chefs von Galata 95,327 Piaster, für die Errichtung einer Ledergerberei für Soldaten-Tornister, außerhalb der sieben Thürme, 49,951 Piaster, für die Anlegung von Wasserleitungen, die jenseits der süßen Wässer beginnen und nach der Kaserne der Bombardiers führen, wo sie die Brunnen mit Wasser versehen, 92,507 Piaster, für Ausbesserung der Beschädigungen, die durch das Hagelwetter am 30. September an dem Glas- und Dachwerk der Artillerie-Kasernen und der dazu gehörigen Munitions- und Material-Magazine verursacht wurden, 26,136 Piaster, für Ausbesserungen an der bei der Moschee Sultan Achmets gelegenen Kaserne und der Wohnung des Obersten 231,558 Piaster, für die am Ende der Artillerie-Arsenäle belegenen Wohnungen der Garde-Corps, die ehemals aus Holz gebaut waren, dann durch die Zeit und durch die Feuerbrünste nach und nach zerstört wurden und jetzt aus Stein neu aufgebaut sind, 175,689 Piaster, für den Wiederaufbau des im Jahre 1828 abgebrannten Pforten-Palastes 85,825 Piaster, für Ausbesserungen am Archivarium und anderen alten Gebäuden im Bezirk der hohen Pforte 112,655 Piaster, für ein neues Wirthschaftsgebäude im Bezirk der sieben Thürme, nachdem das alte aus Stein gebaute zu Militair-Magazinen eingerichtet worden, 13,530 Piaster, endlich für Ausbesserungen in den Serail-Gemächern des Seraskiers, welche ebenfalls durch den Hagel am 30. September gelitten hatten, 58,567 Piaster; zusammen 1,426,313 Piaster 20 Paras.

Miscellen.

Die nächste würtembergische Kammer wird drei Dichter in ihrer Mitte zählen: Uhland, Schwab und Wolfgang Menzel; nur der letzte ist Ausländer (Schlesier).

Der Russische Botschafter in Paris, Graf Pozzo di Borgo (ein geborner Corsikaner), hat seinen Neffen mit der Tochter des Herzogs von Crillon vermählt; er gibt ihm ein Vermögen von 1½ Million Fr., nebst dem Versprechen einer gleichen Summe nach seinem Tode. Der Heirathscontrakt enthält unter Anderm die Klausel, daß der Bräutigam (der in der Französischen Exgarde als Kapitain diente) niemals gegen Frankreich die Waffen tragen wird.

Ein Pariser Blatt, der Corsaire, behauptet (wahrscheinlich im Scherz), daß in einer der neuesten Pariser Zeitungen eine Bemerkung gestanden habe: „que M. Perier était un ennemi déclaré de la Presse.“ Der Setzer habe indeß, aus Versehen, statt Presse — Prusse (Preußen) gesetzt; man habe jedoch noch zur rechten Zeit den Irrthum bemerkt, und in allen nach Berlin gesandten Zeitungen berichtigt, ja sogar befohlen, daß alle so berichtigten Exemplare vorgelegt werden sollten, damit man gewiß sey, daß der Druckfehler berichtigt worden.

Briefe aus Newyork berichten, man sey daselbst auf die Nachrichten aus Europa so begierig, daß sich deshalb, neben den vielen öffentlichen Blättern, noch eine Gesellschaft bildete, welche beständig viele kleine Fahrzeuge unterhält, deren einziges Geschäft es ist, den Europäischen Paketbooten entgegen zu fahren, ihnen die Journale abzunehmen und sie in aller Eile nach New-York zu bringen, wo das Interessanteste aus den Europäischen Blättern sogleich herausgehoben, besonders gedruckt und in Umlauf gesetzt wird, ehe die gewöhnlichen Tagesblätter diese Gegenstände zur Sprache bringen können. Die Ausrüstung dieser Schiffchen kostete der Gesellschafft 25,000 Dollars, eine Auslage, welche durch die Gier, womit man nach den neuen Bulletins greift, bereits mehr als gedeckt ist.

In Newgate sitzt ein Postbeamter, welcher nach und nach nicht weniger als 6 bis 7000 Pfd. St. aus Briefen gestohlen hat. Die Pergamentrolle, auf welcher die Anklagen gegen ihn angeführt sind, ist bereits dreißig Fuß lang, und wird täglich länger.

Der Engländer Thomas Stamford Raffles, der seit 1811 Statthalter von Java, und von 1817 bis 1824 Statthalter von Benkulen war, erzählt in seinen vor Kurzem in London erschienenen, für die Kenntniß des ostindischen Archipelagus höchst wichtigen Memoiren die Entdeckung der merkwürdigen Riesenblume im Innern des Eilandes Benkulen, die seitdem nach seinem und seines Arztes Namen (Rafflesia Arnoldi) benannt worden ist. „Sie ist — berichtet er — vielleicht die größte und herrlichste Blume der Welt, und so von jeder anderen verschieden, daß ich gar nicht weiß, womit sie zu vergleichen. Ihre Masse wird jeden in Erstaunen setzen; sie mißt mehr als ein Klafter im Durchmesser. Das Nectarium, neun Zoll weit und eben so tief, enthielt anderthalb Maaß Wasser, und die ganze Blume wog funfzehn Pfund. Der Landesname dieses außerordentlichen Naturerzeugnisses ist Petimum Sikinlili oder „des Teufels Betel-Dose."

Todes-Anzeigen.

Das gestern Abend um halb 6 Uhr erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Frau zeigt mit tiefem Schmerz zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Glatz den 27. Januar 1832.

v. Sendzicki, Capitain im 38sten Infanterie-Regiment.

Den 27sten d. verschied zu Lauban sanft, an Lungenschlag, meine hochverehrte Mutter, Frau Sophie Gräfin v. Stosch, geb. Gräfin Hoym. Tief bewegt theile ich entfernten Verwandten und Freunden in meinem und meiner abwesenden Brüder Namen diese schmerzliche Nachricht schuldigst mit.

Breslau den 29. Januar 1832.

Georg Gr. Stosch auf Manze.

B. 3. II. 5. R. △ III.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 31. Januar: Zweite Redoute. Eröffnung der Kasse um 9 Uhr.

Mittwoch den 1. Februar, auf vieles Verlangen: Neue und Ersatz. Lustspiel in 5 Akten, von W. Vogel. Dann: Divertissement.

Freitag den 3. Februar, zum Benefiz für Herrn und Madame Mejo, zum erstenmale: Rübezahl und die Breslauer. Zauber- und Lokalposse in 1 Akt von Gustav Döring. Vorher zum erstenmal: Christoph Mufel, der Unglücksvogel. Lustspiel in 1 Akt von Kurländer. Dann zum erstenmale: Der Phlegmatiker. Posse in 1 Akt von Marsano. Hierauf zum erstenmal: Der alte Geck und der Schmetterlingfänger. Komisches Kinder-Ballet in 1 Aufzuge vom Herrn Balletmeister Kobler.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Die verwittwete Schneider Pietsch von hier, ist der Verübung eines großen Betruges beschuldigt worden. Ihr Aufenthaltsort hat bisher nicht ermittelt werden können und es werden alle Polizei- und Gerichts-Behörden ersucht, auf die gedachte Wittwe Pietsch zu vigiliren, sie zu verhaften und an uns mittelst Transport abzuliefern. Ihr Signalement ist unten beigefügt. Jauer den 27. Januar 1832.

Das Königliche Landes-Inquisitoriat.

Signalement der flüchtig gewordenen Wittwe Pietsch: Name, Josepha Pietsch; Geburts- und früherer Aufenthalts-Ort, Jauer; Religion, katholisch; Alter, 51 oder 52 Jahre; Größe, von mittlerer Größe und hager; Haare, mehr dunkel als blond; Stirn, gewölbt; Augenbraunen, mehr hell als dunkel; Nase, spitzig; Mund, klein; Zähne, sehr schadhaft; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich und mit Pocken-Narben; Gesichtsfarbe, blaß; Sprache deutsch und ziemlich flüchtig. — Besondere Kennzeichen: im Gesicht bräunliche Flecke, an den Füßen heraus-stehende Ballen, große und schwarze Fingernägel. — Vor ihrer Entweichung trug die Verfolgte ein blau kattunes Kleid, ein Jäckchen von Merino, eine gestreifte Schürze und eine weiße Haube.

Oeffentliche Vorladung.

Nachdem der Pfarrer Joseph Eberhard, Sohn des zu Reintz in Oesterreich gebornen Unteroffiziers und Capitain d'armes Joseph Eberhard, am 27sten März 1829 zu Nieder-Steine in der Königl. Preuß. Grafschaft Glatz ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, so werden dessen unbekannte Erben hierdurch aufgefordert, ihre Erbesansprüche auf den in einigen hundert Thalern bestehenden Nachlaß binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 1sten August 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Sprockhoff anberaumten Termin entweder in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, zu welchen ihnen die Justiz-Commissarien von Linstow, Schneider und Müller II. vorgeschlagen werden, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihrer Rechte an die Erbschaft für verlustig werden erklärt und dieselbe als bonum vacans in Gemäßheit des § 481. Tit. 9. Thl. 1. des A. L. R. dem Königl. Fiskus wird zugesprochen werden.

Breslau den 27. September 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus wird der ausgetretene Kantonist, Pfefferküchler-Geselle Franz August Friedrich Runschke aus Wartha in der Grafschaft Glatz, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt und seit dem Jahre 1819 bei den Canton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr bin-

nen 3 Monaten in die Königlich Preußischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 15ten März 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Simon im Partheien-Zimmer des Ober-Landesgerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine nicht erscheinen, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 11ten November 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Die zur Minder-Freien-Standesherrschaft Freihan ehemals gehörige und jetzt selbstständige Gräflich Maltzansche Fideicommiß-Herrschaft Collande, bestehend aus den Rittergütern Collande, Bartnig und Wildbahn, nebst der Colonie Heidau und den inkorporirten Bestandtheilen des vormaligen Erbscholtisey-Gutes zu Bartnig und der Wassermühle an der Breslawitzer Grenze ist bereits am 13ten März 1830 auf Andringen mehrerer Hypotheken-Gläubiger zur Subhastation gestellt worden. Nachdem die, kurz vor dem letzten am 15ten Februar dieses Jahres angestandenen Bietungs-Termine, zur Sprache gekommenen Erinnerungen gegen die landschaftliche Taxe von der Fürstenthums-Landschaft erledigt, und der Werth der genannten Herrschaft nun laut Tax-Instruments vom 11. November 1831, und zwar der Credit-Werth auf 75,124 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf. und der Subhastations-Werth auf 79,736 Rthlr. 8 Pf. festgesetzt worden ist, ist nach dem Antrage der Interessenten ein fortgesetzter Bietungs-Termin auf den 8ten May 1832 Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn von Kleist auf dem Ober-Landes-Gericht anberaumt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die wichtigsten der Verkaufs-Bedingungen sind: 1) Die Herrschaft wird zum freien Eigenthum verkauft; 2) der Adjudicatur muß den General-Pächter, dessen Pachtzeit erst mit Johannis 1834 zu Ende geht, übernehmen; 3) von den auf der Herrschaft haftenden 50,000 Rthlr. landschaftlichen Pfandbriefen den die Hälfte seines Gebots überschießenden Betrag denselben und mindestens 12,500 Rthlr. noch vor der Uebergabe an die Landschafts-Kasse abführen und 4) mit Einschluß dieser Summe wenigstens ⅓ seines Gebots zum Depositorio des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts einzahlen; 5) der Ueberrest des Gebots endlich wird nach Abrechnung der stehen bleibenden Pfandbriefe gegen die Löschung sämmtlicher eingetragenen Hypotheken, als ein Kaufgelder-Rückstand zu 5 pCt. zinsbar eingetragen und demnächst in dem bereits schwebenden Kaufgelder-Liquidations-Prozesse auf die darauf anzuweisenden Gläubiger vertheilt werden. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 20sten December 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Vincenz-Elbing Nro. 101. belegene Grundstück, zum Nachlaß des Erbsaßen Anton Morawe gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1029 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent 1618 Rthlr. nach dem Durchschnittswerthe 1323 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 1sten März 1832 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Da endlich über Leben und Aufenthalt des Anton Morawe sen. und seiner Frau, für welche ein Auszug und der Nießbrauch von 900 Rthlr. und der Anne Rosine verehl. Morawe, für welche 200 Rthlr. auf dem subhastirten Grundstücke eingetragen sind, bisher nichts Bestimmtes zu ermitteln gewesen ist; so werden diese Gläubiger oder deren Erben zu jenem Termine unter der Warnung mit vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben nicht nur der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren ohne Production der Instrumente, verfügt werden wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 6ten November 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Stadt-Waisen-Amts wird hiermit bekannt gemacht, daß die bisher über den zweiten Sohn des am 24sten December 1821 verstorbenen Häuslers George Friedrich Scholz, Namens Friedrich Wilhelm Scholz, geboren am 18. October 1807 wegen Minderjährigkeit geführte Vormundschaft, nunmehr auf Antrag des Vormundes und nach Befinden des Gerichts bis zur Vollendung des 30sten Lebensjahres des bisherigen Curanden fortgesetzt wird.

Breslau den 12ten Januar 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Spähne-Verkauf.

Mittwoch den 1sten Februar 1832 Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore mehrere Haufen Spähne an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 28sten Januar 1832.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Verschollene, als: 1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nicolaus Stenzel aus Grosen, Wohlauischen Kreises, gebürtig; 2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Franz Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises, 3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Kleinkreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter, werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt binnen neun Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll. Leubus den 24sten October 1831.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Die dem Böttcher Joseph Goettlich gehörige, zu Hertwigswalde Münsterberger Kreises gelegene, aus dem Bauergute Nro. 12. daselbst gebildete Freistelle, bestehend in einem Ackerstücke von 11 Scheffeln Breslauer Maas Aussaat, einem Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, einer Auszug-Wohnung und einem separat stehenden Stalle nebst Obst- und Grasegarten — welche nach der gerichtlichen Taxe auf 752 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. gewürdiget worden ist, soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Der diesfällige einzige Bietungs-Termin ist auf den 14ten April c. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Hertwigswalde anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß der Zuschlag auf das Meistgebot sofort erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Frankenstein den 24. Januar 1832.

Das Gerichts-Amt Hertwigswalde.

Edictal-Citation.

Der Joseph Albrecht, ein Sohn des zu Chwostek verstorbenen Kastner Franz Albrecht, und der Sattler Carl Müller, Sohn des Kreis-Planteur Johann Müller aus Hadra, welche beide seit dem Jahre 1790 abwesend sind, werden auf den Antrag des Curatoris so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in termino den 2ten August 1832 Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzelei zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und deren Vermögen ihren nächsten bekannten legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Koschentin den 14ten September 1831.

Gerichts-Amt Koschentin.

Verpachtung.

Die zum Fürstenthum Trachenberg gehörenden Vorwerke Corsenz, Damno und Grenzvorwerk sollen auf neun nach einander folgende Jahre, vom 1. July 1832 bis ult. Juny 1841 auf den 2ten April c. a. an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Zahlungsfähige Pachtlustige können sich an diesem Tage in der Kanzelei des unterzeichneten Amtes auf dem Fürstlichen Schlosse früh um 9 Uhr einfinden. Die Pachtbedingungen sind in unserer Kanzlei Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr einzusehen, und die zu verpachtenden Vorwerke werden auf Verlangen auf Ort und Stelle angezeigt werden.

Schloß Trachenberg den 4ten Januar 1832.

Fürstlich v. Hatzfeld Trachenberger Cammeral-Amt.

Auction.

Es sollen am 1sten Februar c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 25sten Januar 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Bekanntmachung.

Da die Erben des hieselbst verstorbenen Negocianten Salomon Fürst sich in den ererbten Nachlaß theilen und deshalb auseinander setzen wollen, so wird dies hiermit bekannt gemacht und werden etwanige Nachlaß-Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem mit der Nachlaß-Regulirung beauftragten Unterzeichneten anzumelden und nachzuweisen, indem sie sich sonst nach abgelaufener gesetzlicher Frist an jeden der Erben nur nach Verhältniß dessen Erbtheils halten können. Glogau den 23sten Januar 1832.

Der Hof-Fiscal Dehmel.

Bekanntmachung.

Der Herr Schauspieler Oschatz wird ersucht, den Unterzeichneten baldigst von seinem Aufenthaltsort in Kenntniß zu setzen, um ihm eine angenehme Nachricht mittheilen zu können.

Marklissa in der Preuß. Ober-Lausitz den 25. Januar 1832. Vogt, Gerichts-Actuarius.

Verkaufs-Anzeige.

Hundert Stück fette Schöpse stehen zum Verkauf auf dem Dominio Alt-Grottkau, Grottkauer Kreis.

Das Wirthschafts-Amt.

Bau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Auf der Majorats-Herrschaft Schwentnig bei Zobten ist das schöne und bedeutende Brau- und Branntwein-Urbar aus freier Hand zu verpachten. Schöne Wohnung mit Brauerei und Brennerei unter einem Dach, bedeutende Stallung für Rindvieh und Schweine-Mast. Zu Johanni dieses Jahres wird die Pacht offen. Pachtlustige werden eingeladen, sich von jetzt an bei dem dasigen Wirthschafts-Amt zu melden.

Verpachtung.

Bei dem Dominium Grüneiche bei Breslau ist von Term. Ostern d. J. ab die ganz neu erbaute Brennerei mit Stallung nebst dem dabei befindlichen Kaffeehause, zusammen und auch getheilt zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren unter den alten Fleischbänken No. 1 bei P. Semler.

Verpachtung.

Das Wirthshaus zu Peucke bei Oels, auf welchem außer dem Schanke auch noch die Schlacht-, Back-, und Kram-Gerechtigkeit haftet, wird Termino Georgi 1832 verpachtet; es werden dahero Pachtlustige eingeladen und bis dahin ihre Gebote beim Wirthschafts-Amte abzugeben.

Zu verpachten

ist eine große Brau- und Brennerei nebst Gastwirthschaft in einer Hauptstraße gelegen. Cautionsfähige und tüchtige Bräuer erfahren das Weitere durch die Speditions- und Commissions-Expedition Oblauer-Straße No. 21. im grünen Kranz.

Zu verpachten.

Die Brauerei und Brennerei bei dem Dominium Rankau, Nimptscher Kreises, soll zu Joh. dieses Jahres anderweitig meistbietend verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 12ten März c. auf hiesigem Dominio angesetzt ist. Pachtlustige, Cautions- und Zahlungsfähige werden dazu eingeladen.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Das ganze Geheimniß sowohl der

Fabrication des ächten Cölnischen Wassers

(Eau de Cologne), als auch zweier geringerer Sorten desselben. Aufrichtig mitgetheilt und so beschrieben, daß dieselben darnach zum Verkaufe oder zum eigenen Gebrauche von Jedermann verfertigt werden können. Für Destillateure, Branntweinbrenner, Liqueurfabrikanten, Apotheker, Galanteriewaarenhändler und überhaupt alle diejenigen, welche mit Parfümerien handeln oder dieselben zum Verkauf oder eigenen Gebrauch verfertigen. Nach den franz. Notizen eines ehemaligen Fabrikarbeiters bearbeitet von Dr. K. Stein. Mit einer Abbildung. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

☞ Höchst wichtige Anzeige für die Herren Aerzte und Apotheker. ☜

Die unterzeichnete Buch-, Musik- und Kunsthandlung empfing so eben:

Die Königlich Preußische Arznei-Taxe.

Berlin. 1832. Preis 10 Sgr.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung am Naschmarkt No. 52.

Literarische Anzeige.

So eben ist versandt:

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst. Eine Monatschrift, herausgegeben vom Hofrath 2c. Pölitz. 1832. Februar. (Der 5te Jahrgang 6 Rthlr.)

Inhalt: Die Reformation und die Revolution, geschichtl. Parallele von Dr. Bretschneider. — Ueber das Verhältniß zwischen Verwaltung und Justiz in Hessen von Dr. v. Rühl. — Das königl. Veto, vom Dr. F. Murhard. — Recensionen über Rehbergs, Pfisters, Böttigers, v. Kampens, Pölitz, Ulmensteins neueste Schriften und Einn. an Min. von Stein.

Leipzig, den 3ten Januar 1832.

Hinrichssche Buchhandlung.

Literarische Anzeige.

Eben ist bei mir fertig geworden:

Die zweite vermehrte Auflage der Abbildung und Beschreibung

des großen Maskenzuges der ersten Redoute auf dem Theater zu Breslau.

Preis im eleganten Etui 12½ Sgr.

Der zahlreiche Absatz dieses Etuis hat eine neue Auflage nöthig gemacht, welche um mehrere Costüme, (die in dem Zuge, z. B. in den Kegeln und anderwärts versteckt waren) vermehrt erscheint.

Für die Besitzer der frühern Auflage wird diese Zugabe auch einzeln zu 2½ Sgr. abgelassen.

Es bietet dieses Etui eine so reiche Auswahl von Masken-Anzügen dar, daß es allen zu empfehlen ist, die sich passend für Redouten costümiren wollen.

Eduard Pelz,
Buchhändler in Breslau, Ring No. 11.

Ball-Anzeige!

Den auf künftigen Donnerstag als den 2ten Februar c. stattfindenden Ball des Privat-Donnerstags-Verein auf dem Zahnschen Kaffee-Hause machen ergebenst bekannt

Die Vorsteher.

Anzeige.

Ganz frische große Holsteinsche Präsent-Austern und dergl. ausgestochen, erhielt per Post

G. B. Jäkel.

Höchst wichtige literarische Anzeige
für Lehrer, Eltern und Erzieher, so wie auch besonders für jeden Freund der Erd- und Völkerkunde.

So eben hat der Druck eines Werkes begonnen, welches jedem Gebildeten äußerst willkommen seyn muß. Der Titel desselben ist:

Die Erde und ihre Bewohner.
Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus.

Bearbeitet
von
Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,
auswärtigem Ehren-Mitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der Pariser Société de Géographie, so wie vieler anderen gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes.

Das Werk zerfällt in 2 Abtheilungen, in deren erster die Erde als Theil der Welt, in der zweiten die Erde als Welt für sich behandelt ist.

Die drei Hauptstücke der ersten Abtheilung sind:

1) Das All, oder die Welt. 2) Das Sonnensystem. 3) Die Erde.

In der zweiten Abtheilung wird die Erde nach des Verfassers in ganz Europa anerkanntem Systeme, zuerst im Allgemeinen, dann im Besondern geschildert, und zwar in den verschiedensten Beziehungen, nicht wie es in den gewöhnlichen Lehrbüchern der Fall ist, sondern wie es nur von einem Gelehrten erwartet werden kann, der sich seit einer langen Reihe von Jahren ausschließlich mit Erdkunde beschäftigte.

Schon längst war es eine Lieblingsidee des Verfassers, dem Publikum eine Erdbeschreibung zu geben, welche nicht nur allen Anforderungen für Schulen vollkommen genüge, sondern auch, und dieß besonders, für jeden Gebildeten, jeden Familienvater, ein Hausbuch, nützlich und zugleich — entfernt von trockner Pedanterie — als Lesebuch interessant seyn; die Tendenz dieser Erdbeschreibung gehet schon aus dem gewählten Motto:

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie
Doch grün des Lebens goldner Baum,

genügend hervor. Der Verleger darf nun, gestützt auf sehr ehrenwerthe Urtheile gründlicher Geographen, dem Publikum die freudige Versicherung geben, daß der Herr Verfasser seine langjährig gehegte Idee, unterstützt durch die besten Materialien so wie durch eine ausgebreitete Correspondenz mit den ersten Geographen Europa's, auf eine Weise ausgeführt hat, welche unstreitig den vorgesetzten Zweck auf das vollkommenste erfüllt.

Der Lehrer und Gelehrte wird in diesem Buche einen mit der größten Genauigkeit ausgearbeiteten Leitfaden für den Unterricht und zum Selbststudium, der bloße Freund der Geographie eine so geistreiche Schilderung der ganzen Erde und ihrer Bewohner finden, daß er es gern und mit Recht: ein wahres Hausbuch für jede gebildete Familie nennen wird.

Vier zu diesem Werke gehörende Erläuterungsblätter in groß Quarto, von der Meisterhand Pobúda's gestochen, sind in Arbeit, und werden allen Freunden der Erdkunde eine vorzüglich erwünschte Zugabe seyn.

Das ganze Werk, ein starker Band im größten Octav-Format, erscheint spätens im April dieses Jahres; das Papier ist schönes, weißes Velin, das gleiche, wie das, bei der in meinem Verlage erscheinenden „Weltgeschichte von Carl von Rotteck.“

Der Subscriptionspreis ist 1 Rthlr. und wird bei Empfang des Werkes bezahlt; der bei Erscheinen des Werkes eintretende Ladenpreis wird 1 Rthlr. 15 Sgr. seyn. Wer bei Erscheinen des Werkes meine Versprechungen nicht im ganzen Maaße realisirt findet, ist nicht an die Subscription gebunden.

Ueber einen zu Michaeli dieses Jahres in meinem Verlage erscheinenden

Atlas der ganzen Erde

in 16 Karten, mit 16 Erläuterungsblättern, entworfen und gezeichnet von K. F. V. Hoffmann, gestochen von Pobuda, groß quer-quart, auf starkem Velinpapier, werde ich dem, Erdkunde liebenden, Publikum in kurzer Zeit ausführliche Nachricht geben — für jetzt nur die Anzeige, daß dieses Prachtwerk im Stich ist, und der Preis so billig als möglich, auf keinen Fall über 2 Rthlr. — gestellt wird.

Aus beiden Verlagsunternehmungen möge das geehrte Publikum ersehen, daß es mein ernstes Streben ist, ihm nützliche und würdige Bücher zu liefern — aus der oben erwähnten „Weltgeschichte von C. v. Rotteck“, daß ich es für Pflicht halte, diese Werke auf würdige Weise auszustatten. Dies soll auch bei vorstehend angezeigter „Geographie“ der Fall seyn; ich glaube also auch aus diesem Grunde dieselbe mit Recht empfehlen zu können, indem ich zugleich alle Lehrer der Erdkunde, Eltern und Erzieher bitte, auch das Ihrige zu Verbreitung und Einführung dieses nützlichen Buches in ihrem Wirkungskreise beizutragen.

Stuttgart, im Januar 1832.

Carl Hoffmann.

In Breslau nehmen Bestellungen an: Wilh. Gottl. Korn, J. F. Korn, Schulz u. Comp., Pelz, so wie alle Buchhandlungen.

Theater-Redoute.

Es ist mehrfach die Klage wegen Mangel an Platz und zu hoch bezahlten Preisen, vorzüglich für die Speisen und Weine, bei der ersten Theater-Redoute geäußert worden.

Diesen beiden Uebelständen zu begegnen, ist mir auf mein Ersuchen von Einer Wohllöbl. Theater-Direction gütigst noch ein besonderer Platz zu einer Restaurations-Abtheilung angewiesen, und bei der nunmehro **eigenen Beschaffung** des Restaurations-Büffets, habe ich mein Augenmerk darauf gerichtet, bei hinreichender Quantität und guter Qualität aller Speisen, Weine, Confituren ꝛc. die Preise **billiger** als früher, und somit auf's **Billigste** zu stellen.

Sowohl um hiervon sich zu überzeugen, als auch um jeder Vertheurung durch das Bedienungs-Personal vorzubeugen, bitte ich ergebenst: von den aushängenden Preis-Tabellen gefälligst Notiz nehmen zu wollen, und werde ich dankbar es anerkennen, wenn mir ein Uebertreter mit dessen auf dem Brustschilde befindlichen Nummer und Angabe des mehr entnommenen Betrages genannt wird.

Nur durch Beachtung des Vorstehenden, seitens des resp. Publikums, kann ich dasselbe vor Nachtheil schützen und werde ich auf dem, an jeder Wein-Bouteille befindlichem Etiquett den Preis bemerken, so wie der Verkauf aller Getränke in Gläser und Tassen, nicht höher als nach den Tabellen und gleich den Confituren zu gewöhnlichen Preisen geschiehet.

Um geneigte Beachtung und um Nachsicht bittet

Ullerich Clermont, Ohlauerstraße No. 77.

Bleich-Besorgung.

Die Zufriedenheit welche ich mir durch die im vorigen Jahre ertheilten Aufträge erworben, veranlaßt mich auch dieses Jahr, alle die Bleiche erforderlichen Waaren zur billigsten und schnellsten Besorgung zu übernehmen.

C. E. Linkenheil, Schweidnitzerstraße No. 36.

Anerbieten.

Ein rechtschaffener Mann in den besten Jahren, der seine gegenwärtigen Verhältnisse aufzugeben wünscht, gegen 500 Rthlr. Caution stellen kann, die Buchhalterei versteht und im kaufmännischen Betriebe des Eisen-, Holz-, Specerei- und Tuchhandels praktische Erfahrung besitzt, sucht ein Engagement als Disponent, Factor, Rechnungs- oder Kassenbeamter. Der Unterzeichnete ist bereit, mündlich und schriftlich nähere Auskunft zu geben. Breslau den 22. Januar 1832.

Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt, Dom, an der Kreuzkirche No. 15.

Die Fortsetzung meiner Tuchausschnitt-Handlung betreffend.

Da ich bei meiner durch Gottes Beistand, seit Ao. 1793 etablirten Tuchhandlung, (nicht wie in der letzten Instanzien-Notiz verdruckt ist: seit Ao. 1798) durch den Verkauf der vorzüglichst ausgesuchtesten guten Tuche in allen Qualitäten und Farben bei den billigsten Preisen, mir das Zutrauen meiner sehr geehrten Kunden erworben habe, so glaube ich dieses Vertrauen durch äußerst billige, aber gegenwärtig **feste Preise**, ohne weitern Vorschlag zu erhöhen, und empfehle meine Tuchausschnitt-Handlung um so mehr einer gütigen Beachtung, dieselbe auch in Folge zu verdienen, da diese meine Handlung, so lange mir Gott noch Gesundheit und Kräfte schenkt, **fortsetzen werde**; dagegen aber lasse ich die sonst frequentirten Jahrmärkte: Ratibor, Oppeln, Neisse ꝛc. für meine eigene Rechnung nicht mehr beziehen, gebe auch **Niemanden** einen Auftrag in meinem Namen daselbst Commissiones zu übernehmen, sondern muß vielmehr meine daselbst verehrten Herren Abnehmer ergebenst bitten, Sich directe an mich selbst nach untenstehender Firma zu wenden und Sich bei vorzüglich guten Tuchen der wohlfeilsten, billigsten auch zugleich festen Preisen versichert zu halten; mit dieser ergebenen Anzeige empfiehlt sich bestens

Breslau den 31. Januar 1832.

Johann Valentin Magirus sen., Elisabethstraße (sonst Tuchhaus) No. 14. im goldenen Engel.

Anzeige.

Der Kupferschmidt-Meister Herr Butter zu Breslau hat für mein Gut Ransen einen Pistoriusschen Spiritus-Brenn-Apparat gefertigt, der sehr viel leistet, wenig Raum einnimmt und dabei nicht sehr kostbar ist. Eigenschaften genug, die mich veranlassen Herrn Butter denjenigen, die eine Pistoriussche Spiritus-Brennerei anlegen wollen, hiermit zu empfehlen.

Ransen bei Steinau am 24. Januar 1832.

v. Meier.

Administratoren, Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten und Oekonomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner und Jäger ꝛc. ꝛc., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, **werden stets besorgt und versorgt** vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause. Herrschaften und Prinzipale haben für dergleichen Besorgungen nichts zu entrichten.

Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum empfehle ich die von mir fabricirten guten einfachen und doppelten Liqueure und Rosoli's, das Preuß. Quart à $9\frac{3}{4}$ Sgr. den Einfachen.

Johann Gottlob Bergmann,
Neuschestraße No. 29.

Anzeige.

Eine ganz neue Art englische Schwimm-Lampen mit Lichtschirmen, welche sehr gut und sparsam brennen, so wie auch gute einfache und doppelte Zündhölzer empfiehlt sehr billig die Fabrik äußere Nicolai-Straße Nro. 48. Samuel Haacke.

*** An gebildete Eltern und *** Vormünder.

Kommende Ostern werden bei mir Pensionairs unter wirklich väterliche Aufsicht und Pflege aufgenommen und dabei der Unterricht in der italienischen und englischen Sprache gratis ertheilt, so wie Französisch, Mathematik, Geschichte und Geographie gegen ein billiges Honorar gelehrt. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in portofreien Briefen bis spätestens Ende Februar wegen des Näheren an mich zu wenden, um mir Gelegenheit zu geben, ein recht bequemes Local miethen zu können. Brichta, Privat-Lehrer,

Ohlauer-Straße Nro. 84. 1ste Etage zu Breslau.

☞ Gesuchte Wohnung. ☜

Ein verheiratheter Beamter ohne Kinder, der seine Miethe jederzeit früher als erforderlich bezahlt, sucht zu Ostern eine Wohnung von einer Stube mit Schlaf-Kabinet (oder zwei kleine Stuben) Kammer, Küche und Zubehör in der Nähe der Schweidnitzer Straße. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen, große Groschen-Gasse Nro. 7. zu ebener Erde rechts bei der zweiten Thüre, gefälligst abgeben zu lassen.

Zu vermiethen für Term. Ostern. Ohlauer-Vorstadt erste Etage 4 Stuben, 1 Kabinet, Entrée, Küche und Beigelaß nebst Gartenbenutzung 180 Rthlr., Hummerei 1ste Etage 3 Stuben 1 Kabinet, Küche und Zubehör 96 Rthlr., Antonienstraße 1ste Etage 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör 65 Rthlr. Verschiedene andere größere und kleinere Quartiere, wie auch meublirte Zimmer werden nachgewiesen und stets beschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Im breiten Viertel Stockgasse Nro. 10. ist ein freundliches meublirtes Zimmer für einen einzelnen soliden Herrn bald abzulassen. Auch ist daselbst der 2te Stock von 4 Stuben zu vermiethen und zu Termino Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße neue No. 1, an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause, ist kommende Ostern 1832 ein Logis von vier Zimmern, nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller zu vermiethen; auch kann sich der Miether des sehr annehmlichen Gartens dabei mit bedienen. Näheres hierüber Antonien-Straße neue No. 4 zwei Treppen hoch zu erfahren.

Vermiethung.

Auf dem Ketzerberge Nro. 8. ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 oder auch 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

ist Ohlauerstraße Nro. 29 ein Gewölbe nebst einer daranstoßenden Wohn- oder Schreibstube und dem dazu gehörigen Gelaß, sehr geeignet zu einer Handlungsgelegenheit wie zu jedem andern Betriebe; desgleichen der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und den nöthigen Bequemlichkeiten, für einen angemessenen billigen Preis. Auskunft darüber ertheilt die Wirthin.

Zu vermiethen

eine Stube nebst Alcove und Küche, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Wolff, Kammer-Director, von Trachenberg; Hr. v. Tykel, von Warschau. — In der goldnen Gans: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Frankenstein. — Im Rautenkranz: Hr. Tschentscher, Bürgermeister, von Münsterberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Krengel, Kaufmann, von Jauer. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Giese, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Müller, Kaufmann von Frankfurt a. M. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig. — Im weißen Adler: Hr. Wiegel, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Breslauer, Kaufm., von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Berzek, Postmeister, von Oppeln; Hr. Spieske, Aktuarius, von Trebnitz. — In der goldnen Krone: Hr. Latkowsky, Lieutenant, von Posen; Hr. Altenburg, Kaufmann, von Reichenbach. — Im rothen Löwen: Hr. Bierhold, Wirthschafts-Inspector, von Köben.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.